

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 21 (1888)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 24. März 1888.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zwispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Pädagogische Kleinigkeiten.

(Von Rudolf Dietrich.)

(Schluss.)

6. Ein Wort Göthes.

Der Deutsche ist gelehrt,
Wenn er sein Deutsch versteht,
Doch bleib ihm unverwehrt,
Dass er nach aussen geht.
Er komme dann zurück,
Gewiss um Grüss nun viel gelehrter;
Doch — ist's ein grosses Glück,
Wenn nicht um viel verkehrter.

Der Deutsche im Sinne Arndts, dessen Vaterland überall da ist, wo „die deutsche Zunge klingt“. Herr Professor Dr. Rudolf Hildebrand, der erlauchte Hochmeister deutscher Sprache, bemerkt zu jenen Versen: „Das ist nur die Umbildung eines Spruches, den Canitz in seiner dritten Satyre wider das Deutsch der Lohenstrinischen Schule gerichtet hatte: Ein Teutscher ist gelehrt, wenn er *solch* Teutsch versteht. Die Worte waren aber schon lange vor Göthe in seinem Sinne umgebogen worden, z. B. von Gottsched in seinen Vernünftigen Tadlerinnen, einer moralischen Wochenschrift, wo das zweite Stück vom 10. Januar 1725 das Motto hat: Ein Teutscher ist gelehrt, wenn er *sein* Teutsch versteht, und von Bodmer, der es ebenso 1768 über seine deutsche Grammatik setzte. Das waren damals mehr Prophezeiungen auf eine kommende Zeit, aber wir nun stehen in der gekommenen Zeit mitten drin oder in ihrem Beginne. Die Schule hat sie wahr zu machen.

Ferner gibt Hildebrand zwei Andeutungen für das sachliche Verständnis: „Der Gewinn, um dessentwillen einst der ganze bildungsuchende Teil des Volkes Latein lernte, der ist nun auch für die andern, ja in gewissem Sinne für das ganze Volk im eigenen Hause zu haben, und zwar tiefer, voller, rascher, weil näher und ohne gelehrte Vermittelung, dazu mit ganz andern Wurzeln, die ja nun die ganze Breite der Nation zur Ausbreitung und Vertiefung finden und denen gegenüber die Wurzeln jener gelehrten Bildung, vom Mutterboden getrennt, wie Luftwurzeln erscheinen.“ — „Festes und freudiges Stehen in der Heimat mit ihrem neuen Gedeihen, und freies und lerndürstiges Blicken in die bunte Weite hinaus, das ist das Ziel, das sich da aufrichtet, das beste Schulziel, das ich mir denken kann, zu erreichen oder zu erstreben auch schon für die Volksschule wie für die Lateinschule, nur mit Unterschied in der Weite und Tiefe oder Fülle des Umkreises, aber dort wie hier zugleich die beste Vorschule für das Leben mit seinen

Tatzielen. Es kann sich der (Fremdwörter-) Wust, der sich bei uns aufgehäuft hat, Leben ~~kommend~~, in eine fröhliche Ernte verwandeln, dass wir der Kern daraus gewinnen, aber auch die Spelzen wegwerfen lernen. Dann würde der alte Spruch, wie ihn Göthe auf sich und seine Zeit anwandte, noch in anderem, im besten, fröhlichsten Sinne wahr für alle:

Der Deutsche ist gelehrt,
Wenn er sein Deutsch versteht u. s. w.

Es ist nur noch darauf aufmerksam zu machen, dass hier gelehrt in zweifachem Sinne auftritt. Im ersten Falle dürfen wir es getrost mit weise übersetzen — im zweiten Falle bedeutet die grössere Gelehrtheit, Gelehrsamkeit nur ein grösseres Wissen: da kann denn die Last ~~so~~ schwer werden, zu hart drücken auf die Unterlage, diese verschieben und verwirren — d. h. die Klarheit des Geistes kann getrübt werden — die massvolle Weisheit wird zuschanden. (Diese Betrachtung ist von allgemein pädagogischem Werte.)

7. Ein Wort Scheffels.

Nicht rasten und nicht rosten,
Weisheit und Schönheit kosten,
Durst löschen, wenn er brennt,
Die Sorgen versingen mit Scherzen:
Wer's kann — der bleibt im Herzen
Zeitlebens ein Student.

Ein Wort für den Lehrer. — Nicht rasten — d. h. nicht aufhören vorwärts zu streben, nachdem man von ~~Lehrer~~ glücklich ins Amt gekommen ist. — Nicht rosten — d. h. nicht einrosten, nicht altern vor der Zeit, immer geistige Frische und Beweglichkeit behalten, die immer weiter sucht und versucht, für alles Schöne immer empfänglich bleibt — ein kindliches Gemüt bewahren. — Weisheit und Schönheit kosten. Nur kosten? ja; denn sie ist nur zum Kosten da. Es gibt davon nicht so viel in der Welt, dass wir sie essen könnten wie tägliche Suppe oder wie tägliches Brot. Man sagt wohl von gewissen Leuten: sie haben die Weisheit mit Löffeln gefressen. Ja, das sind „die Gebildeten und Eingebildeten“ — die Naseweisen — die Vielwisserei für Weisheit ausgeben — die nur die Schale, nicht den Kern haben — ein prunkvolles, aber leeres Gefäss. Und wie mit der Weisheit, ganz so verhält es sich mit der Schönheit. Weisheit und Schönheit sind nicht das tägliche Brot — aber der Mensch lebt auch nicht vom Brot allein. — Durst löschen, wenn er brennt. — Wenn er aber nicht brennt? Wer nicht rastet, wird immer durstig sein. Nur müssen wir uns klar darüber werden, was für Durst hier gemeint ist. — Die Sorgen versingen mit Scherzen.

das erscheint uns verdächtig. Aber wir wollen doch bedenken: es gibt zweierlei Sorgen: die Sorgen — und die Sorgen der Sorgen. Nur die letztern kann der Dichter meinen. Und dann hat er Recht. (Man vergleiche hiezu ein Wort Reuters aus seinem Romane „Ut mine Stromtid“: „Verdriesslichkeit war bei Hawermann ein seltener Gast, und wenn er sich einmal einstellte, dann wurde er gleich vor der Tür abgefertigt. Das Bedenken, die Sorge, das wirkliche Herzweh, die liess er bei sich ein, wenn sie ihm über den Hals kamen; aber diesen zudringlichen Kerl, der sich von jedem der drei andern ein Stück Zeug bittelt und dem Menschen gern tagelang in den Ohren liegt mit allerlei Lügen und Quälereien, den warf er kopfüber aus der Tür.“) Der Mensch lebt nicht im Himmel, sondern auf der Erde, und die Sorgen sind dem Wesen der Erde eigentümlich. Über etwas Natürliches sollen wir aber nie jammern; das Notwendige soll uns nicht in üble Laune, in Unmut versetzen. Wir sollen das gewöhnliche alltägliche Ungemach mit gleichmütiger Heiterkeit ertragen. Und dies ist eben die Grundstimmung des Studenten — und wenn Scheffel verlangt, dass jeder ein solcher im Herzen bleiben solle, dann können wir wirklich nichts dagegen einwenden — am wenigsten wir als Lehrer. Braucht doch kein anderer Mann in seinem Berufe so notwendig wie der Erzieher eine milde, warme, klare Heiterkeit! — Wer's kann — schiebt der Dichter noch ein. Das stimmt uns freilich wehmütig. Wer's kann! Ach ja, gar mancher hat Lasten zu tragen, die ihn schier erdrücken — und wiederum gar mancher Lehrer. Der Lohn, der klingende Lohn ist allzu oft nicht wie die Arbeit. Und viele haben von Jugend auf nichts anderes als Kummer und Not erfahren; denn gerade der Lehrstand geht zum grossen Teile aus den Hütten hervor.

Ein Wort für den Lehrer, sagte ich am Eingange. Doch nicht allein für ihn — es gilt für alle, auch für die Schüler. In der Oberklasse ist eine Unterhaltung über jene Forderungen angelegentlich zu empfehlen; eine wörtliche Einprägung der Verse bildet den Schluss.

Reflexionen über die Methode des muttersprachlichen Unterrichts an Sekundar- und obern Primarschulen.

(Vortrag, gehalten in der Kreissynode zu Biel von Progymnasiallehrer W. Zahler.)

Werte Anwesende!

Es fällt mir durchaus nicht ein, Ihnen, werte Kollegen und Kolleginnen, Vorlesungen halten zu wollen über spezielle Methode in Behandlung von Lesestücken in Aufsatz und Grammatik; denn einerseits hege ich eine zu grosse Achtung vor ihrer daherigen Befähigung und Erfahrung, zum andern fehlt es ja nicht an einer bezüglichen Literatur, die zu keiner Zeit sich so üppig entwickelt hat, wie gerade in unsern Tagen, ein Beweis, dass das allseitige Ringen nach allgemein gültigen Grundsätzen, noch keineswegs zum Abschluss gelangt ist. Es gibt aber auch kein Fach, dessen Methode so wenig von aussen regiert werden kann und so wesentlich durch die Individualität des Lehrenden beeinflusst wird, wie die Muttersprache.

Hat dann einer nach langjähriger Praxis und nach vielen Versuchen nach seiner Meinung das richtige gefunden, fühlt er sich gewöhnlich, gewiss mit Recht, dazu berufen, noch andere von der Richtigkeit seiner

Ansicht zu überzeugen. Es ist diese Erscheinung nicht zu bedauern. Etwas richtiges lässt sich in jeder Methode finden, jede hat ihre Berechtigung, wenn sie überhaupt Methode ist, wenn sie konsequent innegehalten und mit Geist durchgeführt wird.

Was ich heute zum Gegenstand einer kurzen Besprechung machen möchte, ist eigentlich nicht die „Methode“, ich wünschte blos zu versuchen, einige, wie mir scheint, bis jetzt zu wenig beachtete Punkte hervorzuheben und die Schwierigkeiten anzugeben, die der muttersprachliche Unterricht zu überwinden hat. Alsdann will ich einige unmassgebliche Vorschläge folgen lassen, wie nach meinem Dafürhalten die Schwierigkeiten am leichtesten überwunden werden könnten.

Ein Umstand, der Jahrhunderte lang jede rationelle Methode verwirrte und noch heute nicht allein dem Laien, sondern selbst Behörden und Schulmänner an einem richtigen Urteile in dieser Angelegenheit hindert, liegt in der Sprache selbst, in ihrer Entwicklung, in der Leichtigkeit, mit welcher sie von unzähligen Menschen blos durchs Gehör und durch eigene Versuche im Sprechen angeeignet wird.

Alle Sprachen waren längst vorhanden, bevor nur irgend wie gedacht wurde, eine Theorie derselben zu erfinden. Allerdings ist sie, eben so wenig wie der aufrechte Gang der Menschen, kein anerschaffenes Gut, sondern sie hat sich aus der allerdings angeborenen Anlage, artikulierte Töne hervorzubringen um dadurch Begriffe, Vorstellungen etc. zu bezeichnen, entwickelt. Sobald aus den allgemeinen Empfindungen *Vorstellungen* sich heraus entwickelt hatten, zeigte sich das Bedürfnis, dieselben vermittelt artikulierter Töne wieder andern mitzuteilen, wodurch letztere allmählig zu Begriffzeichen sich erhoben. Die Beziehung der einzelnen Begriffe unter sich, sowie zu den eigenen Zuständen und Fähigkeiten, nötigt wieder, diese Beziehungen durch besondere Wörter oder durch Veränderung schon vorhandener anzudeuten. So arbeitet jeder Einzelne mit allen seinen Sprachgenossen und Nachkommen daran, den gegenseitig mitgeteilten Sprachschatz nach der *Analogie des Vorhandenen* immer weiter und consequenter auszubilden, ohne sich dieser Analogie bewusst zu werden. Denn ein unmittelbares Gefühl befähigt uns, die *Harmonie oder Disharmonie des Neu* hinzugekommenen sofort wahr zu nehmen, ohne ein deutliches Bewusstsein verloren zu haben. Ja fliesse die Geistesarbeit von Tausenden und Millionen zusammen und bildete ein erstaunungswürdig regelmässiges Ganzes, bevor die bewusste Überlegung nur etwas dazu beigetragen hat.

Auch die *Erlernung* der Sprache geht auf ähnliche Weise vor sich. Dieselbe vermittelt sich auf die leichteste und sicherste Weise durchs Gehör. Der Einzelne erlangt hierdurch nicht allein die fertigste sondern auch die richtige Anwendung derselben; ja er weiss sogar in schwierigen Fällen, das Wahre und das Falsche sehr gut und gewiss zu unterscheiden, weil das Gefühl die Analogie wahrnimmt, eher sie deutlich zu kennen, deswegen vermag es allerdings die Gründe der Unterscheidung nicht anzugeben.

So ist also ohne Widerspruch die Sprache etwas unmittelbar selbst Erworbenes und die Auffassung, als könne es sich bei unsern Verhältnissen um weiter nichts handeln, als um eine Übertragung der Mundart in die Schriftsprache und die Überwindung der daherigen mechanischen Schwierigkeiten im Lesen und orthographisch richtigen Schreiben liegt daher äusserst nahe.

Es ist manchem Laien durchaus unverständlich, wie

einer nach absolvirter neunjähriger Schulzeit oft nicht im Stande ist, fliessend zu lesen und einen ordentlichen Aufsatz zu schreiben. Auch uns mag diese unbestreitbare Thatsache von dem Wahne bewahren, als sei die gegenwärtige Unterrichtsmanier in dem in Frage stehenden Fache keiner Verbesserung fähig.

Nun wissen wir alle aber sehr wohl, dass unsere Arbeit sich nicht in oben angedeuteter Weise reduzieren lässt und zwar aus einem zweifachen Grunde. Denn 1. ist die durch das Gehör und durch eigene Versuche im Sprechen erworbene Sprache gerade in dem Masse unvollkommen, als die Vorstellungen und Begriffe überhaupt die gesammte geistige Bildung es sind.

Was nicht im geistigen Horizont des Einzelnen liegt, kann für ihn natürlich auch nicht sprachlich ausgedrückt und eben so wenig verstanden werden. Die Sprache ist unser Geist, die geprägte Münze unseres geistigen Verkehrs. Es erwächst aus diesem Grunde naturgemäss die Aufgabe, dafür besorgt zu sein, dass der geistige Horizont sich stets fort erweitere und sich fülle mit wirklichem positivem Inhalt und gerade in dem Masse, wie dieser Forderung Genüge getan wird, erstarkt und wächst die Fähigkeit, zu verstehen und sich auszudrücken. So hat die heutige Schule den muttersprachlichen Unterricht einen doppelten Zweck vindiziert und einen Dualismus geschaffen, über dessen Auffassung die Ansichten sehr geteilt sind. Auf der einen Seite soll die sprachliche Form zum Bewusstsein gebracht werden, auf der andern Seite hat er für Beschaffung positiven Gedankeninhaltes besorgt zu sein.

Dem Einen gilt ersterer als die Hauptsache, dem andern das letztere.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

Bern. — *Gewerbliches Bildungswesen.* — Der Handwerker- und Gewerbeverein des Amtes Aarwangen hat mit Einstimmigkeit folgenden Beschluss gefasst: „Die Versammlung begrüsst die im Grossen Räte gestellte Motion des Hrn. Demme und erklärt sich einverstanden mit folgenden zwei diesbezüglichen Resolutionen des Gewerberates: a. Errichtung einer kantonalen Gewerbeschule (Technikum); b. Reorganisation der Muster- und Modellsammlung zu einem kantonalen Gewerbemuseum. Sie beauftragt die Delegirten an der Hauptversammlung des kantonalen Gewerbevereins, dafür zu stimmen, dass der Gewerberat mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, und zwar in erster Linie beim Grossen Rat für genannte Motion wirke.“

— Die Kreissynode Biel hat am 8. März in Erwägung:

1. dass die obligat. Frage pro 1888 ihrem Wesen nach eine für die Lehrerschaft allgemein verbindliche Lösung nicht zulässt, vielmehr eine individuelle und manigfaltige Beantwortung verlangt, die schon bei dem Berufsantritt zu beginnen hat, fortwährend neugestaltet werden muss und erst bei dem Amtsaustritte als erledigt betrachtet werden kann,

2. dass die pedantisch detaillirte Form dieser Frage eine freie Bearbeitung, durch die allein ein erspriessliches Resultat erzielt werden könnte, schlechterdings ausschliesst,

3. dass das Interesse der Volksschule eine möglichst rasche Erledigung einer Reihe praktisch wichtiger Fragen verlangt, wie z. B. Abschaffung des neunten Schuljahres, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Inspektion der

Volksschulen, Konsequenzen des neuen Primarschulgesetzes für die Land-Sekundarschulen,

beschlossen:

Auf die Behandlung der obligatorischen Frage pro 1888 wird nicht eingetreten.

— *Biel* gedenkt auf nächsten Sommer eine Zeichnungsausstellung für die bernischen Mittelschulen zu veranstalten. So sehr wir prinzipiell mit dem Gedanken einig gehen, so glauben wir doch im Interesse eines möglichst guten Erfolges den Wunsch aussprechen zu sollen, es möchte die Ausstellung auf das Jahr 1889 angesetzt werden. Dann wäre es den Schülern möglich, eine recht intensive Arbeit zu entwickeln und darein legen wir das Hauptgewicht. Eine unvorbereitete Ausstellung, resp. Examination des Zeichnens wird durch die Schulinspektion besorgt. — Zugleich möchten wir anregen, dass für Ergänzung des technischen Zeichnungswerkes von A. Benteli und für Erstellung eines Werkes für Kunstzeichnen an Mittelschulen eine freie Konkurrenz eröffnet werde. Die Anregungen, die so ein Jahr zum Voraus geboten würden, sind nach gemachten Erfahrungen mindestens ebenso bedeutend und wertvoll, als die der Ausstellung selbst. Was sagen die Lehrer dazu?

— *Burgdorf* will an geeigneter Stelle durch eine Tafel an Pestalozzi erinnern. Das schönste Denkmal setzt man dem Vater der neuen Pädagogik in den Schulen selbst durch einen entwickelnden, rationellen, erziehenden und begeisternden Unterricht!

— In *Aeschi* am Thunersee ist vor 3 Wochen Papa *Zumbrunn*, einst ein begeisterter Turner, zu Grabe getragen worden.

— *Kreissynode Thun.* Dem Tögl. Anzeiger wird hierüber geschrieben: Diese hielt letzten Mittwoch ihre Frühlingssitzung. Was ist das für ein Ding, wird mancher Leser fragen. Nun, das ist eine Zusammenkunft von Schulmeistern des Amtsbezirks, um sich in ihrem Berufe zu ermutigen und auszubilden. Ist das gut und notwendig? Gewiss! Denn jeder Hausvater und jede Hausmutter, die Kinder zur Schule schicken, weiss, dass das die besten Lehrer sind, dass die den Kindern den tiefsten Eindruck machen, die selbst geistig frisch und jung sind, die selbst stets geistig arbeiten und sich ausbilden! Und die letzte Kreissynode hat zu solcher geistiger Frische und Arbeit wieder einmal einen schönen Anstoss gegeben, besonders durch das Thema der Kanderkorrektion. Man sollte zwar meinen, in unserer Gegend sei die Sache Jedermann bekannt und klar. Allein man könnte sich irren. Denken wir uns viele, viele Jahrtausende zurück, so war hier um Thun herum weit in der Runde von fruchtbaren Äckern, schönen Wiesen, regsamen Ortschaften, von menschlicher Arbeit, Regsamkeit und Fröhlichkeit, von Handel und Gewerbe, von Strassen, Eisenbahnen und Dampfschiffen, von Märkten und Fremdenverkehr etc., etc. noch keine Rede: denn die ganze Gegend vom Grösisberg bis zur Amsoldinghöhe, bis weit hinunter nach Uttigen, war vorerst ein Teil des gewaltig langen Seebeckens, das hinaufreichte bis an den Kirchhof hinter Meiringen, später ein Teil des ungeheuren Gletschergebiets, das von unseren Schneebergen bis nach Burgdorf hinabreichte, und noch später eine von wilden Bergwassern durchfurchte und heimgesuchte Landschaft von völlig anderer Physiognomie, als heutzutage. Nach unabsehbarer Zeit hatte sich das landschaftliche Bild ungefähr so herausgebildet, wie wir es heute noch sehen. Nur bildete das wilde Bergwasser der Kander, die noch in launiger Weise ihre Bahn in der Richtung des alten Kandergriens einschlug, den be-

ständigen Störefried der ruhigen Bevölkerung. Erst die Ablenkung der Kander in den Thunersee brachte einen Zustand der Sicherheit und des Glückes. Während jene Jahrtausende umfassenden Wandlungen weit hinter dem historischen Wissen liegen und nur von Geologen und Geographen festgestellt werden können, berühren die Veränderungen in Folge der Kanderkorrektur unmittelbar die Schwelle der Gegenwart, da sie bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts zurückreichen, im geologischen Sinne gesprochen erst im letzten Augenblick eintraten. — All' das wurde an der genannten Sitzung in klarem und bündigem Vortrage, unterstützt von trefflichen Karten, dargetan von Schuldirektor Lämmlin in Thun, und die Zuhörer folgten den Darlegungen mit gespanntem Interesse von Anfang bis zu Ende um so mehr, als der Vortragende nicht vergass, aus den bei der Kanderkorrektur gemachten Erfahrungen oft mehr als drastische Vergleichen zu ziehen mit der Gegenwart. — Ein nur irgendwie detailliertes Eintreten auf das überaus weitschichtige und zugleich lehrreiche Thema würde die Grenzen dieses Blattes weit überschreiten; so möge denn diese kurze Notiz genügen, wenigstens dem Vortragenden die gebührende Anerkennung zu zollen von Seite seiner Zuhörer.

Lehrmittel.

Schon in Nr. 10 des bernischen Schulblattes erschien eine einlässliche Kritik über das soeben erschienene französische Lehrmittel: *Grammaire et lectures françaises à l'usage des écoles allemandes par P. Banderet et Ph. Reinhard*. Es wäre daher vollständig überflüssig, an dieser Stelle noch einmal auf das neue Werklein einzutreten. Wenn wir dies gleichwohl tun, so geschieht es in rein sachlichem Interesse, die methodische Anlage und Durchführung dieses Lehrstoffes, wie ihn das Büchlein vorführt, hat auch uns sehr angesprochen und befriedigt. Nur durch eine allseitige, nicht nur mündliche, sondern auch schriftliche Übung, wird der Schüler Meister dieses Stoffes werden. Die Verfasser betonen im Vorwort, dass beim ersten Unterricht die Sprachübungen vorherrschen sollen und als geeignetes Material dienen die angeführten Mustersätze. Darin sind wir vollkommen mit ihnen einverstanden. Entgegen dem frühern Einsender vermissen wir kleine Gedichte, die als geeigneter Memoriestoff dienen könnten. Man kann sich natürlich darüber streiten; nach unserer Ansicht und Erfahrung gehören kleine Poesien ebenso gut in den ersten Unterricht der französischen Sprache, wie in unsere Elementarlesebücher für den deutschen Unterricht. Etwas aufgefallen ist uns die Aussprache von *fi*s; es wird doch gewiss ebenso häufig oder noch häufiger *fi*s statt *fi* ausgesprochen. Diese Bemerkung ist zwar sehr untergeordneter Natur; aber man sollte da gerade beide Aussprachen angeben.

Wir können das Lehrmittel zur Einführung in unsere Mittelschulen aus voller Überzeugung bestens empfehlen.

Auf eines möchten wir hier aber aufmerksam machen. Es herrscht in unseren bernischen Mittelschulen eine solche Confusion in den Lehrmitteln für die französische Sprache, dass man bald nicht mehr weiss, wer Koch oder Kellner ist. In verschiedenen Schulanstalten einer und derselben Ortschaft müssen die Kinder der gleichen Familie ganz verschiedene Lehrmittel brauchen und die Eltern haben doppelte Auslagen. Dazu kommt dann noch der häufige Wechsel in den Auflagen, die oft ganz verändert erscheinen, vide Rufer und Bertholet. Das ist entschieden des Guten zu viel und pflanzt unter unserer Bevölkerung viel Unzufriedenheit und Missstimmung gegen die Schule. Kann der grosse Kanton Bern für die Bedürfnisse seiner Mittelschulen nicht auch ein einheitliches Lehrmittel für den französischen Unterricht erstellen lassen und zwar im Staatsverlag, so gut, als es andere Kantone längst getan haben? Es kann dies ebensogut, wie bei früher erstellten Lehrmitteln, auf dem Konkurrenzwege geschehen. Wir möchten die Lehrmittelkommission für die bernischen Mittelschulen ersuchen, diese Frage der Erstellung eines einheitlichen Lehrmittels für den französischen Unterricht gehörig und sachlich prüfen und zuständigen Ortes ihre Vorschläge machen zu wollen. K.

Literarisches.

Weltgeschichte in 4 Bänden von Oskar Jäger. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Werke aus diesem Verlag zeichnen sich oft aus durch einen

streng monarchischen, reaktionären Ton, dem Zeitstrom entsprechend, der gegenwärtig Deutschland überflutet und vergiftet. In dem Verlage ist z. B. auch die durch herrliche Illustrationen bekannte Literaturgeschichte von R. König erschienen, deren hochkonservativer, monarchischer Charakter dieselbe für republikanische Leser fast ungeniessbar macht.

Der Geist, der zur Zeit das „Land der Denker“ durchweht und den der berühmte Schriftsteller Max Nardau in seinem neuesten Roman „die Krankheit des Jahrhunderts“ so trefflich charakterisiert hat (er sagt u. a.: „Der höchste Ausdruck des Menschentums ist, in Deutschland nämlich, der Offizier, und Strammheit und Schneidigkeit, d. h. Unselbständigkeit, Beschränktheit, Dünkel, Überhebung sind die erhabendsten Eigenschaften des Mannes und Staatsbürgers“); dieser Geist also weht auch durch die neuere deutsche Literatur. Wo sind die freien Geister, die den Tronen ihren Mannesmut entgegensetzten, wenn es galt, die unveräusserlichen Rechte der Menschen zu verteidigen? Heute sind die deutschen Gelehrten und Dichter viel zahmer geworden. Ein blinkender Orden, ein huldvoll gnädig Wort aus „Allerhöchst Ihren erhabenen Mund“, ein Hofratsitel, gilt heute als höchstes Ziel eines loyalen Reichsangehörigen und wenn man diese Dinge auch um das Opfer ihrer Überzeugung und der Manneswürde erringen muss. Viele Werke und Arbeiten, selbst berühmter Männer, erhalten durch diesen knechtischen untertänigen Reichsgeist, der oft aus den Zeilen uns angrinst, einen Beigeschmack, der einen freien Geist und namentlich einen Republikaner abschrecken muss. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn etwa in einem naturwissenschaftlichen Werk oder Aufsatz irgend eines deutschen Gelehrten mitten in einer ernsten Abhandlung plötzlich ein frenetischer Jubel durchbricht über die Erfolge des Krieges von 1870/71, dessen Schlussakkord natürlich in einer eckelhaften Vergötterung des „Heldenkaisers“ austönt! Das ist für einen schneidigen „Jardelieutenant“ aus der königstreuen Mark der höchste Grad irdischer und himmlischer Glückseligkeit; wir Republikaner aber wenden uns ab und sehen mit Enttäuschung, wie die Wissenschaft selbst zu kriechen anfängt. Unter dem Banne dieses Geistes steht auch obgenanntes Geschichtswerk und das wird wohl die beste Empfehlung sein für — uns! Aber noch ein Umstand macht uns das Werk unsympathisch: Die Darstellungsweise unserer Landesgeschichte, eine Darstellung, welche die krautjunkerliche Gesinnung des Verfassers in's rechte Licht stellt. Es machte uns den Eindruck, als ob man „draussen“ die Losreissung der Schweiz vom „heiligen römischen Reich deutscher Nation“ noch nicht vergessen könne. Man lese nur die Darstellung der Sempacherschlacht! Noch ein solches Werk und die Österreicher sind Sieger! Dass dann ein deutscher Gymnasialdirektor schreiben kann von der Schlacht bei Näfels in Uri; nun, das können wir ihm verzeihen; es wäre doch zu viel verlangt, wenn man die Werke schweizerischer Geschichtsschreiber und sogar noch Karten studieren sollte, wenn man über die Schweizergeschichte etwas schreibt. Viel zu gering! Kennen wir schon! Originell, urchig germanisch ist auch die Rechtschreibung. Wenn wir Neuenburgersee schreiben, so ist das unrichtig. Die Reichsorthographie schreibt: „neufschateller See.“ Und das muss doch richtig sein!

Wertvoll dagegen sind die Illustrationen, die eigentlich meisterhaft zu nennen sind. Dazu sind es eben nicht Phantasiebilder, sondern sie sind authentisch. Wer sich also ein gediegenes und verhältnismässig billiges Bilderbuch anschaffen will, der greife zu Jägers Weltgeschichte. F.

Die Fortbildungsschülerin. Jährlich 5 Hefte, Preis 60 Rp. Herr Seminardirektor Ganzinger schreibt:

Was wird sie bringen, die kleine „Fortbildungsschülerin?“ — Eben das will sie nicht gleich auskramen. Wo blieben sonst die fortwährenden Überraschungen, die Reize der Neuheit in jeder Nummer!

Was will sie bezwecken? Sie will ihren leibhaftigen Namensschwestern und angehenden Hausmütterchen einen sorgfältig ausgewählten, auf Geist und Gemüt anregend wirkenden und den nächsten Bedürfnissen des Hauses dienenden Bildungstoff darbieten.

Wie kam die „Kleine“ auf diesen Gedanken? Durch die Überlegung, wie ungleich die Bildung an Knaben und Mädchen ausgemessen wird. Schon in der obern Primarschule reisst sich vom Mädchen stolz der Knabe und besucht die höhern und höchsten Schulen, oder er findet in der obligatorischen Fortbildungsschule Gelegenheit, sein Schulwissen aufzufrischen und zu mehrern. Gewerbliche Fortbildungsschulen, Lehrwerkstätten und Fachkurse aller Art dienen seiner beruflichen Ausbildung. Rekrutenschule, Kasernen- und Felddienst führen selbst den ärmsten Dorffungen in weite Kreise, pflanzen Ordnungssinn, Pünktlichkeit, Sicherheit im Auftreten, Männlichkeit. Endlich kommt das öffentliche Leben mit seinen vielen Anregungen und Bildungsgelegenheiten wiederum den Männern zu gute. Sie werden für den Kampf ums Dasein allseitig ausgerüstet; sie dürfen hinaus-treten ins feindliche Leben, können, wie Schiller sagt, „wirken und streben, pflanzen und schaffen, erlisten, erraffen, wetten und wagen, das Glück zu erjagen.“

Aber wo findet der Mann das wahre Glück? Wo ruht er aus von der Tagesarbeit, der Last der Geschäfte, den Widerwärtigkeiten des öffentlichen Lebens? Wo sammelt er neue Kraft und neuen Mut? Wo beginnen und wo schliessen sich die Ringe seiner Wirksamkeit? — In der *Familie*, im häuslichen Kreise; dort wo die züchtige Hausfrau waltet, die Mutter der Kinder; dort wo eine Gertrud die Hände rührt, die Mädchen lehrt und den Knaben wehrt; dort wo das Spinnrad schnurrt, die Nadel fliegt, die Seife schäumt; dort wo durchlüftete Wohnräume, ein gesundes Mahl, ein trautes Heim Kräfte schaffen und Kräfte schonen.

Der Mittelpunkt der häuslichen Segenskräfte ist aber die Frau. Eine tüchtige Hausfrau zu werden, ist des Mädchens naturgemässer, erhabener Beruf. Auf diesen Beruf wird es am besten im Hause selbst vorbereitet — durch eine tüchtige Mutter. Aber wenn die Mutter durch den Broterwerb von der Erfüllung der Hauspflichten abgehalten wird, oder wenn ihr dafür die Neigung oder Fähigkeit mangelt, was dann?

Dann bleibt uns noch die Schule, bleiben uns die Arbeits- und Fortbildungsschulen für Mädchen. Diesen in die Hand zu arbeiten, ist die Aufgabe der „Fortbildungsschülerin“, und in der Lösung dieser Aufgabe rechnet sie auf vielseitige Unterstützung. (Bestellung bei Gassmann, Solothurn.)

Verschiedenes.

Schulhygiene. Die „Schweizer. Blätter für Gesundheitspflege“ erinnern an die zur harten Winterszeit höchst notwendige Fürsorge für Schulkinder aus armen Familien. In Bern werden die Schulkommissionen durch die Erziehungsdirektion angewiesen, die Versorgung solcher Kinder mit Nahrung und Kleidung anzuregen. Die Schuhfrage sollte allorten ventilirt werden. Schlechte Öfen, nichtsnutziges Rohrwerk sollten die Schule nicht mehr schänden. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns die Frage: Wann wird die (in Deutschland zu Kraft bestehende und) so natürliche Bestimmung, dass der Fussboden der Turnhalle jeweilen vor Beginn des Turnens nass aufgezogen werden muss, bei uns zur Geltung gelangen? Oder sind die Staubwirbel ein notwendiges Attribut turnerischer Betätigung? So wird Schwind sucht anerworben. Wir bemerken hiezu, dass Reinlichkeit die ästhetische Bildung einleitet. Zur Reinigung der Schulkloakalitäten sollten Schulkinder nicht angehalten werden dürfen. Es gibt auch ein A B C der Schulhygiene. (Bund.)

Amtliches.

Dem Organisationskomite für das im nächsten Sommer in Delsberg abzuhaltende Kantonalgesangsfest wird ein Staatsbeitrag von Fr. 500 bewilligt.

Zum ausserordentlichen Professor der neutestamentlichen und systematischen Theologie wird für eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt Herr Lic. theol. Adolf Schlatter, Privatdozent.

Die Wahl des Hrn. Fr. Wächli zum Lehrer am Progymnasium in Biel wird bestätigt.

Die *Sekundarlehrer-Patentprüfungen* in Bern, vom 10. bis 15. März, hatten folgendes Resultat:

A. Das Sekundarlehrerpatent erhielten:

- 1) Hr. Brügger, Johann, von Wattwil, (Thurgau) in: Pädagogik, Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Schreiben.
- 2) Hr. Gsteiger, Eduard, von Grindelwald: Pädagogik, Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Turnen.
- 3) Hr. Gutknecht, Johannes, von Oberried bei Murten: Pädagogik, Deutsch, Französisch, Italienisch, Geschichte und Schreiben.
- 4) Hr. Haas, Otto, von Laufen: Pädagogik, Deutsch, Französisch, Italienisch, Geschichte und Schreiben.
- 5) Hr. Klopfenstein, Friedrich, von Frutigen: Pädagogik, Mathematik, geometrisches Zeichnen, Naturgeschichte, Schreiben und Turnen.
- 6) Hr. Pulver, Gottlieb, Ruggisberg: Pädagogik, Mathematik, geom. Zeichnen, Naturgeschichte, Turnen.
- 7) Hr. Wüthrich, Ernst Christian, von Trub: Pädagogik, Mathematik, geom. Zeichnen, Naturlehre, Botanik.
- 8) Fr. Stauffer, Sophie, von Bern: Pädagogik, Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch und Geschichte.

B. Facheugnisse erhielten:

- 1) Frau Buser-Abegg, Marie Charlotte, von Basel: Französisch.
- 2) Hr. Somazzi, Dominik, von Porza bei Lugano: Italienisch.
- 3) Fr. Trüssel, Bertha, von Sumiswald: Italienisch.
- 4) Fr. Wyss, Klara, von Bern: Italienisch.
- 5) Hr. Eberle, Joh., von Vogelsang-Tanegg (Thurgau): Pädagogik, Botanik, Zoologie und Schreiben.

- 6) Hr. Matter, Joh. Heinrich, von Pieterlen: Botanik und Zoologie.
- 7) Hr. Linde, Isidor, von Keydani (Russland): Mathematik.
- 8) Hr. Kammer, Fr., von Wimmis: Geographie, Schreiben, Gesang und Turnen.
- 9) Hr. Reist, Joh. Alfred, von Sumiswald: Schreiben, Turnen.
- 10) Hr. Gilgen, Rud., von Ruggisberg: Kunstzeichnen.
- 11) Hr. Gisling, Albert, von Egg (Zürich): Kunstzeichnen.
- 14) Fr. Tschanz, Luise, von Sigriswyl: Kunstzeichnen.

Zu Lehrern an der *Kantonsschule Pruntrut* werden gewählt:

- 1) Hr. Meyer, Ed., von Gottlieben, zugleich Rektor.
- 2) „ Dr. Farny, Emile, von La Chauxdefonds.
- 3) „ Dr. Duparquier, Lucien, von Bulle.
- 4) „ Droz, Arnold, von La Chauxdefonds.
- 5) „ Koby, Friedrich, von Rapperswyl.
- 6) „ Weisser, Henri, von Pleujoux.
- 7) „ Zobrist, Théophile, von Neuchâtel.
- 8) „ Schilliger, Joseph, von Weggis.
- 9) „ Elzingre, Henri, von Neuchâtel.
- 10) „ Marchand, Alcide Emanuel, von Court.
- 11) „ Chappuis, Lucien, von Romanel (Vaud).
- 12) „ Clottu, Emile, von Neuchâtel.
- 13) „ Neuenschwander, Samuel, von Signau.
- 14) „ Schaller, Georg, von Envalur.

Stellvertretung.

An der Primarschule Wimmis findet ein junger Lehrer vorläufig für kommendes Schuljahr stellvertretende Anstellung, mit Aussicht auf spätere definitive Wahl bei Zufriedenheit.

Auskunft bei der Schulkommission.



PIANOS

Grösstes Lager nur berühmter, bewährter Fabriken des In- und Auslandes, zum direkten Vergleich, zu Originalpreisen, von **Francs 650.** — an.

Tausch. — 5-jährige Garantie.
Besondere Vorteile für Lehrer.

J. G. Krompholz, Bern

Piano- & Harmonium-Magazin. Spitalgasse 40.

Im Verlag der Schulbuchhandlung Antenen in Bern sind erschienen:

Abrecht, Vorbereitungen f. d. Aufsatzstunde.	Fr. 2. 80
Stucki, Unterricht in der Heimatkunde.	Fr. 1. 20
Reinhard & Steinmann, Kartonskizzen, neue Anlage, Mappe mit 16 Kärtchen.	Fr. — 50
— — Stumme Karte der Schweiz.	Fr. — 25
Banderet, Verbes irréguliers.	Fr. — 20

Unter der Presse:

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Geographie.
Die neue Kinderbibel.

Kreissynode Signau

Samstag den 24. März 1888, Vormittags 9 Uhr,
im Sekundarschulhause zu Langnau.

Traktanden:

1. Schülerturnfest.
2. Bibliothekangelegenheit.

Ausschreibung.

Büren, Sekundarlehrerstelle. Besoldung Franken 2300. Unerlässlich tüchtige Ausbildung oder erfolgreiche Praxis im Französischen; im übrigen Fächerzuteilung vorbehalten.

Anmeldung bis 3. April.

Pfarrer Rätzer,
Präsident der Schulkommission.

Billiges Notenpapier

Marschbüchlein, etc., zu beziehen durch die
Buchdruckerei J. Schmidt.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlag von **F. Schulthess in Zürich**, zu haben in allen schweizerischen Buchhandlungen:

Französische Sprache.

Breitinger, H., Prof., Elementarbuch der französischen Sprache für die *Sekundarschulstufe*. 3. durchgesehene Aufl. 8^o br. Fr. 2. —

* Daneben existiert auch eine Ausgabe in *zwei* Heften, wovon das erste Heft (10 Druckbogen stark) den Unterrichtsstoff für die beiden ersten Kursus oder Jahre (Preis Fr. 1. 40 C.), das zweite Heft (5 Druckbogen stark) denjenigen für den dritten Kursus oder das letzte Jahr (Preis Fr. 1. —) umfasst.

Dieses neue Lehrmittel für das **Französische** ist *speziell* dem Plane und den Bedürfnissen der **schweizerischen Sekundar- und Bezirksschulen** angepasst und hat gegenüber den meisten bei uns im Gebrauche stehenden Grammatiken den Zweck, durch angemessene **Vereinfachung und Konzentration des französischen Lehrstoffes** dem Schüler sowohl als dem Lehrer eine *ruhige und gründliche* Behandlung des Gegenstandes zu sichern.

— Das Dorf. Von *Octave Feuillet*. — Szenen aus den Lustspielen *Vict. Sardou's*. — Das gute Herz. Von *Berquin*. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8^o br. Fr. 1. 20 C. Partiepreis Fr. 1. —

— Fräulein de la Seiglière von *Jules Sandeau*. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8^o br. Fr. 1. 50 C. Partiepreis Fr. 1. 20 C.

— Die Charakterprobe. Schauspiel in fünf Akten von *E. Augier* und *J. Sandeau*. — Ein Polizeifall. Lustspiel in einem Akte von *E. About*. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 8^o br. Fr. 1. 40 C. Partiepreis Fr. 1. 10 C.

— *Französische Briefe*. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 2. durchges. Aufl. 8^o br. Fr. 1. 40 C. Partiepreis Fr. 1. 10 C.

— Die Grundzüge der franz. Literatur- und Sprachgeschichte bis 1870. Mit Anmerkungen zum Übersetzen ins Französische. 5. durchges. Aufl. 8^o br. Fr. 1. 40 C. Partiepreis Fr. 1. 10 C.

— Die französischen Klassiker. Charakteristiken und Inhaltsangaben. Mit Anmerkungen zur freien Übertragung aus dem Deutschen ins Französische versehen. 4. Aufl. 8^o br. Fr. 1. 40 C. Partiepreis Fr. 1. 10 C.

* Obige sechs Hefte bieten einen sorgfältig bearbeiteten Übersetzungsstoff für Schulen und den Privatunterricht.

— *Studium und Unterricht des Französischen*. Ein encyclopädischer Leitfaden. 2. vermehrte Auflage. 8^o br. Fr. 3. 60 C.

* Diese von hervorragenden Kennern der französischen Sprache überaus günstig beurteilte Schrift hat in dieser neuen Auflage wesentliche Verbesserungen erfahren.

Orelli, C. v., Prof. Französische Chrestomathie. I. Teil. Nach 5. Aufl. neu bearb. von *A. Rank*, Prof. an der zürch. Kantonschule. 8^o br. Fr. 3. —

Schulthess, Joh. Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 12. Aufl. 8^o br. Fr. 1. 60 C.

— *Französischer Handelskorrespondent*. 3. Aufl. 8^o br. Neu bearbeitet von *J. Fuchs*. 8^o br. Fr. 3. —

— *Französische Sprachlehre mit Aufgaben zum Selbstkonstruieren* durch die Schüler. 8^o br. Fr. 1. 80 C.

Turn-Lehrmittel.

Niggeler, J., Turninspektor. Turnschule für Knaben und Mädchen. Taschenformat. I. Teil. Das Turnen für die Elementarklassen. 8. vermehrte Aufl. Fr. 2. —

II. Teil. Das Turnen für die Realklassen. 5. umgearb. Aufl. Fr. 2. —

— *Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstab*. Mit 48 Figuren. Taschenformat. Fr. 2. —

* Gleichwie die „Turnschule für Knaben und Mädchen“ ist auch dieser Leitfaden schnell beliebt und vielfach eingeführt worden.

— *Guide pour les exercices de gymnastique avec la barre de fer*. Traduction de *H. Gobat*. Fr. 2. —

Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend vom 10. bis 20. Jahre. 2. Aufl. Taschenformat. 50 C.

Die Unterschule *Oberried* bei *Murten* ist auf 1. Mai l. J. zu besetzen. Schülerzahl 60—70. Besoldung Fr. 900 nebst gesetzlichen Zulagen (Holz, Wohnung, Garten), dazu Fr. 80 für den Arbeitsunterricht in der Oberschule.

Bewerberinnen wollen sich bis zum 27. März beim Oberamt *Murten* melden. (2)

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 12 in Bern.

Sprachlehrmittel aus dem Verlage von **Orell Füssli & Co. in Zürich**

FRANZÖSISCH

Baumgartner, Lehrbuch der französischen Sprache. Geb. 2 Fr. 25 Cts.

Baumgartner, Französische Elementargrammatik. 75 Cts.

Baumgartner, Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichts. 1 Fr. 20 Cts.

Baumgartner, Französisches Übersetzungsbuch. 60 Cts.

Keller, Französische Sprechübungen. 1 Fr. 50 Cts.

Luppe und Ottens, Elementarbuch der französischen Sprache. I. Teil 1 Fr. 50 Cts., II. Teil 1 Fr. 80 Cts., III. Teil 2 Fr.

Keller, Karl, Grammaire allemande. 3^{me} édit. 3. Fr.

Cette grammaire excellente est beaucoup appréciée dans les écoles supérieures de la Suisse française et de la France.

ENGLISCH

Baumgartner, Andr., Lehrgang der engl. Sprache, I. Teil 1 Fr. 80 Cts., II. Teil 2 Fr.

Klein, Th. H., Englische Diktirübungen. 2 Fr.

ITALIENISCH

Daverio, Luigi Ercole, Scelta di prose italiane ad uso della studiosa gioventù. 2. edizione. 4 Fr. 35 Cts.

Geist, Wilh., Lehrbuch der italienischen Sprache nebst kurzem Vorkursus. 5 Fr.

Lardelli, Giov., Letture scelte ad uso degli studiosi della lingua italiana. 3 Fr.

Orelli, G. G., Saggi d'eloquenza italiana. 1 Fr. 50 Cts.

Gaffino, F., Grammatica teorico-pratica della lingua tedesca. I^o corso 3 Fr. 50 Cts., II^o corso 3 Fr. (4)

Den Herren Lehrern und Schulvorstehern, welche das Eine oder Andere dieser Bücher behufs Einführung kennen zu lernen wünschen, stellen wir Frei-Exemplare gerne zur Verfügung.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm. Termin.
	1. Kreis.		
Ebligen, gem. Schule	⁶⁾ 13	550	7. April
	2. Kreis.		
Ütendorf, III. Klasse	³⁾ 75	600	25. März
Buchen, gem. Schule	¹⁾ 38	550	28. „
	3. Kreis.		
Röthenbach, Mittelschule	³⁾ 50—60	600	30. März
Oberey, Oberschule	¹⁾ 50	600	30. „
	5. Kreis.		
Huttwyl, II. Klasse	³⁾ 75	590	2. April

¹⁾ Wegen Ablauf der Amtsdauer. ²⁾ Wegen Demission. ³⁾ Wegen prov. Besetzung. ⁶⁾ Zweite Ausschreibung.

Sekundarschulen.

Wiedlisbach, Sekundarschule, eine Lehrstelle, wegen prov. Besetzung. Besoldung Fr. 2100 und freie Wohnung. Frist zur Anmeldung bis 5. April.

Büren, Sekundarschule, eine Lehrstelle, wegen Demission. Besoldung Fr. 2300. Frist zur Anmeldung bis 3. April.

Belp, Sekundarschule, eine Lehrstelle, wegen prov. Besetzung. Besoldung Fr. 2000. Frist zur Anmeldung bis 8. April.

Wir machen die HH. Lehrer auf die **Extra-Beilage** heutiger Nummer von **Hr. C. Richter** in Kreuzlingen besonders aufmerksam.